Zeitschrift: Berner Schulfreund

Herausgeber: B. Bach Band: 6 (1866)

Heft: 3

Artikel: Auf welche Weise kann der Lehrer die Hebung, Achtung und das Glück

seines Standes und das Gedeihen der Schulen befördern?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-675401

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner=Schulfreund.

1. Februar

Sechster Jahrgang.

1866.

Dieses Blatt erscheint monatlich zweimal. Bestellungen nehmen alle Post= ämter an. In Bern die Expedition. Alle Einsendungen sind an die Redaktion in Steffisburg zu adressiren.

Auf welche Weise kann der Lehrer die Hebung, Achtung und das Glück seines Standes und das Gedeihen der Schulen befördern?

(Gine Meujahrsbetrachtung).

Machen, glücklich und geachtet machen, kann wohl kein Sterkslicher den Andern. Wohl kann er Mittel und Wege von außen darbieten; aber das Glück, nach dem wir streben, hängt stets davon ab, wie diese Mittel ergriffen, benutt und angewendet werden, und was für eine Gesinnung und Zustand, einen gesunden, genügsamen, oder einen kränklichen wir ihm entgegen bringen. Das Glück eines Menschen kann durch äußere Umstände und Verhältnisse zwar vermehrt und begünstigt, niemals aber absolut herbeigeführt werden; es hängt nie vom Stande, von der Stellung im Leben, oder von irdischen Glücksgütern zunächst ab, sondern davon, was man diesen äußern Dingen an Gesinnung und Thatkraft entgegenbringt. Also hätten wir denn die Bedingungen unseres Glückes in uns selbst zu suchen? Freilich nirgends anders; wer es auswärts sucht, sucht es vergebens. Das ist eine unumstößliche Wahrheit, die von der Hütte bis zum Palaste hinauf überall gilt. Es sagt daher der Dichter mit Recht:

"Umsonst suchst du des Glückes Quelle weit außer dir in wisder Lust; Du trägst ren Himmel oder Hölle und deinen Richter in der Brust." Jeder Stand erfährt die Wahrheit dieses Sages; der Lehrstand aber am meisten. Die Frage, wie dieser Stand zu beglücken, wie

sein Loos erträglicher zu machen sei, ist aber beßhalb wichtiger als bei jedem andern, weil von der Stimmung des Lehrers hauptfächlich bas Gedeihen feiner Arbeit, ber Erfolg feines Wirkens größtentheils abhängt. Der Acter bes Landmanns, ber Stoff, ben die Holz=, Metall= ober Lederarbeiter 2c. bearbeiten, sie fühlen die heitere ober duftere Ge= muthöstimmung nicht, mit ber auf und an ihnen handthirt wird. Gin Anderes ist es in tieser Beziehung namentlich mit der feinfühlenden Kindesseele; Diese zucht bei ber leisesten unfanften Berührung zusammen. In der Schulftube muß ein heiterer, gemüthlicher, froher Grundton herrschen; der Beift der Liebe, gepaart mit vaterlichem Ernste muß immer und überall walten, wenn die schwere Arbeit gelingen soll. Dieser Geist kann aber von Niemand anders, als vom Lehrer ausgeben. Diefer Geift ber Liebe, ber Freundlichkeit, bes ftets ficht= und fühlbaren Wohlwollens wohnt aber nur in einem zufriedenen Bemuthe; der Friede aber in der Brust des Lehrers ist der Talisman, der ihm hilft, alle Beschwerden seines Berufes muthig zu tragen, alle Sin= bernisse, die dem Gedeihen seines Unterrichtes hinderlich sind, geduldig wegzuräumen, allen Anfechtungen von außen und innen, von oben und unten ruhig entgegenzutreten. Diefer Friede fann aber nur in bie Bruft des Mannes einzichen, dem tie Hohheit und Wichtigkeit des Lehrerberufes einerseits, bann bie bamit verbundene große Verant= wortlichkeit anderseits im Stande find, eine nie erschlaffende Begeisterung, eine stets neu und frischquellende Liebe bazu einzuflößen, ber in Der gemiffenhaften Ausübung seiner Berufspflichten seine hochste Be= friedigung findet und der Alles, was ihn bavon abzuzichen im Stande ware, meidet und fliehet. Wer ben Lehrerberuf erwählt hat, entweder aus Scheu vor der Arbeit, ober aber um sich Glücksgüter zu sammeln und bald reich zu werden, der hat sich verrechnet, der findet ben Frieden nicht; weffen Ohr nur vom Klange bes Gelbes ange= nehm berührt wird, ter bleibe fern vom Lehrerstande, benn ba tont biese Musik nicht. Man kann so wenig ber Schule und bem Mammon als Gott und dem Mammon bienen. Mit furgen Worten: Wahre, achte Freude am Lehrerberufe, ber Drang bes inneren Rufes für die hohe, heilige Sache ber Jugendbildung ift bie erfte Bedingung bes lehrerglücks.

Die zweite ift bann bie Benügfamteit. - Jeber Mensch

ist so leicht geneigt, seine Umstände und Verhaltnisse mit benen seiner Mitmenschen zu vergleichen. Schon beim Rinde beobachten wir bies. Je nach welcher Richtung wir bei biefer Ber gleichung ausschauen, kann es für uns eine Quelle der steten Unzufriedenheit oder aber der fort= währenden Zufriedenheit, des reinsten ungetrübtesten Glückes werden. Bliden wir über uns, nach oben, und vergleichen uns mit Solchen, die in jeder Beziehung gunftiger gestellt sind, beren Bermögen sie von Andern unabhängig macht und ihnen allerlei Genüsse und Be= quemlichkeiten erlaubt, die wir entbehren muffen, oder deren burger= liche Stellung ihnen hohen mächtigen Einfluß gewährt, so werden wir unsere Lage je länger je unerträglicher finden; das ist also nicht ber Weg zu unserer Beruhigung. Wir muffen umgekehrt verfahren und auf die vom Schickfale weniger Begunstigten sehen, benen noch Manches abgeht, teffen Besitz uns freut; diese Vergleichung bewahrt uns vor Muthlofigfeit und gibt uns die Bufriedenheit und Lebensfreudigkeit beren wir bedürfen, um in unferm Berufe mit Segen wirken zu fönnen.

Gine andere Genügsamfeit gibt es hingegen, bie uns völlig ver= derblich werden kann und die zum Lehrerberufe uns ganz und gar untauglich macht; vor tieser muffen wir uns daher sehr in Acht nehmen. Es ist die Selbstzufriedenheit und Genügsamkeit an den erworbenen Kenntnissen, die leider nur zu häufig auftretende suffisance; diese ist der Rost im Leben eines Lehrers. Um uns dieser zu er= wehren, muffen wir's anders angreifen, da muffen wir über uns schauen, nach Vorbildern uns richten; denn "an Mustern bildet sich Wie der Verluft des Appetits für die physische Ge= der Meister." sundheit ein boses Symptom ist, so die Abneigung vor dem Studium für die geistige Gesundheit und Frische, deren der Lehrer so sehr be= darf. Wie der römtsche Raiser Titus jeden Tag für verloren achtete, an dem er nichts Gutes gethan hatte, so sollten auch wir jeden Tag, an dem unser Geist nicht mit nütlichen Kennfnissen ausgerüftet wurde, als Verluft bedauern. Sagte ja doch schon Sofrates, daß man erst dann aufange, weise zu werden, wenn man zu der Erkenntniß ge: kommen sei, daß man Nichts wisse. Und wenn der größte Gelehrte unseres Jahrhunderts, Alex. v. Humbold, von sich behaupten konnte, er kenne vom Alphaber der Wissenschaften nicht einmal das große A

vollständig, was bleibt uns dann übrig? Dürfen wir uns bann jemals zur Rube legen, um auf den errungenen Lorbeeren auszuruhen? Wir turfen dies heute um so weniger, als uns unsere Fortbildung um Bieles leichter gemacht ift, als früher unsern Collegen. Wir be= siten namentlich drei Anregungsmittel zum Studium und zum Fort= schritt: die Schule felbst mit ihren Anforderungen, bann bie Lehrerversammlungen und brittens die padagogischen Beitschriften. Es wurde mich zu weit führen, wenn ich ben wohlthätigen und anregenden Ginflug diefer drei Faktoren im Ginzelnen nachweisen wollte, und begnüge mich, namentlich die zwei lettern uns Allen recht warm zu empfehlen; sie bewahren vor dem gefährlichen Cauerwerben. Daburch, daß wir fortwährend burch alle uns zu Gebote stehenden Mittel an unserer Fortbildung arbeiten, fordern wir mittelbar auch bas Gedeihen ber Schule, steigen in ber Achtung un= ferer Behörden und erleichtern und felber unfere eigene Berufsarbeit. Nirgends findet baher bas sinnige Wort eines befannten Dichters: "Wenn tie Rose selbst sich schmudt, schmudt fie auch den Garten", beffere Anwendung als gerade auf uns Lehrer.

Gine fernere falsche Meinung ist bie, bag man sich einbilbet, bas Wiffen ober bie Methore, ober beides zusammen, bas Können, bie Lehrkunst des Lehrers machen uns zu wahren Erziehern und Lehrern, ein Irrthum, bem nur zu oft gehuldigt wird. Rein, es sind nicht unsere Kenntnisse blos und die Art und Weise, wie wir sie mitzutheilen im Stande sind, wodurch wir wesentlich wirken, anregen und bilden, sondern durch bas, mas wir an Geift und Herzen find, es ift unfer Wefen, unfere Perfonlichkeit, durch die einzig wir nachhaltig wirken. Daraus folgt als fernere Pflicht, daß wir auf tiefe, auf unfern Charafter unfer Hauptaugenmerk richten follen. Unser Betragen und Beispiel, unser Thun und Lassen, bedingt den Erfolg unserer Bemühungen in Erzichung und Unterricht. wir also als Erzieher jegensreich wirken, so muffen wir zeigen, nicht nur, daß wir selbst gut erzogen sind, sondern daß wir uns bestreben, selbst je länger je besser zu werden, daß wir auf der Bahn ber Bervollkommnung in jeder Richtung felbst unablässig fortschreiten; bann, aber nur bann konnen wir eines guten Erfolges ficher fein; bann tragen wir auch am meiften zum Gedeihen ber Schule bei.

Roch ein Umftand barf bier nicht unberücksichtigt gelassen werben; ba er aber bereits hinlanglich in ber padagogischen Proffe besprochen worden ift, fo fann ich mich barüber furg faffen. Es ift bie ftereotype Rlage, die Schule leifte im Verhältniß ber Opfer zu wenig, bilde namentlich nicht praktische Leute. Damit biese Klage endlich verstumme (und gang grundlos ift fie nicht), wollen wir uns je langer je mehr baror huten, auf fünftliche Weise abstrakte Menschen heranzubilden, bie nirgends hinpassen, nirgends als in ber Schulstube ober am Examen zu gebrauchen find. Wir wollen uns vielmehr bestreben, solche Menschen zu erziehen, wie sie von den weltewigen Zügen der Geschichte verlangt werden, wie sie das gesunde Leben des Bolfes in seinen Beziehungen zur Familie, zum Staate und zur Kirche bar= Wir muffen vorerst unsere Erzichungs : und Unterrichtsweise diesem confreten Leben entnehmen und von ihm lernen, was der Schule noth thut. Das ist unserer Ansicht nach bie rechte Verbindung des Lebens mit ber Schule, daß jeder Theil tas, was der antere bietet, recht ausbeutet und sich zu Rute macht. Sind wir einmal so weit, so werden diese Klagen von selbst verstummen, bas Interesse tes Volkes für tie Schulen wird zunehmen und wir werden dadurch uns felbst und ber Schule ben besten Dienst geleistet haben.

Um biesen Zweck, die Schule nachhaltig mit dem Leben zu ver= knüpfen, zu erreichen, gibt es ein sehr wirksames Mittel, bas wir hier bloß andenten konnen; vielleicht haben wir nachstens Gelegenheit, basselbe ausführlich zu besprechen: es sind bie Fortbildungs= schulen. Diese, recht geleitet und benutt, find es, tie bie Brucke bilden aus der Schule ins Leben hinüber, die bas in der Schule Gelernte vor dem Vergeffen bewahren und es für's Leben fruchtbar Meinen wir nur nicht, unfere Pflicht für unfere Schüler hore auf, wenn sie durch die Admission der Alltagsschule entlassen sind und die Schulthure hinter ihnen sich schließt. Roch immer be= dürfen sie da der leitenden Hand des Lehrers; denn noch sind sie nicht erzogen, und nie mehr als in diesem Alter haben namentlich die Jünglinge Ueberwachung und liebende Sorgfalt nöthig. Dies ist das Feld, wo pflichttreue Lehrer ihrem Werke bie Krone auffetzen können, indem sie wie vorsichtige Gartner ihre Baume, ihre Schüler erst bann aus bem Auge und ber Obhut entlassen, wenn ihr Charafter

hinlänglich erstarkt und die Verwerthung der erworbenen Kenntnisse genugsam bekannt und geübt ist. Thun wir dies, werthe Collegen, dann sind unsere Erfolge gesichert, und die Schule wird den an sie gestellten Anforderungen entsprechen. Dann müssen die Schulfeinde verstummen; dann sind und werden wir als die Wohlthäter und nicht mehr, wie es leider noch an so vielen Orten der Fall ist, als Parasiten auf dem Volksleben angesehen.

Das Beispiel jenes großen Römers, bes Cenfors Cato, ber lange Zeit jede öffentliche Rede mit dem Sate schleß: "Ceterum censeo Carthaginem esse delendam" *), ermuntert mich burch seinen end= lichen Erfolg, tiese Arbeit mit einem ähnlichen Wunsche zu schließen, obschon er oft und viel schon in Rede und Presse ausgesprochen worden Denn auch unserm Stande droht noch immer eine Gefahr, wenn sie auch, Dank ber öftern öffentlichen Rüge, seit einigen Jahren bedeutend abgenommen hat; diese Gefahr konnte unserm Stande ge= fährlicher werden, als jene mächtige Nebenbuhlerin auf Afrikas Rufte dem alten Rom wurde. Sie kommt aber nicht von außen, sondern aus uns felbst, und es ist Pflicht jedes Gliedes unseres Standes, auf diese Gefahr zu achten und sich zu hüten, daß sie durch ihn nicht neue Nahrung bekomme. Es ist der Mangel an Ginigkeit, an festem, treuem Zusammenhalten, an Collegialität, mit einem Wort der Mangel an Corpsgeift. Freilich haben wir zu unserer Freude mahrgenommen, daß dieser seit einigen Jahren bedeutend zugenommen hat und daß namentlich an größern Lehrerversammlungen, wie z. B. an der Schul= spnode dieses Gespenst aus alter Zeit sich nicht mehr seben läßt. Aber, seien wir auf der Hut; es lauert noch im Dunkeln, und je= weilige Wächterrufe zur Verhütung der allzugroßen Sicherheit und Sorglosigkeit in bieser Richtung sind kaum überflüssig, wenn wir unfern Einfluß auf die Schule, die Achtung von Seite ber Schüler, Eltern und Behörden und dadurch unsere Autorität in diesen Rich= tungen behalten und mehren wollen. Es ist das bezeichnete Uebel freilich feine vereinzelte, b. h. nur unserm Stande eigene Erscheinung; fie zeigt sich auch in andern Ständen und ist bort natürlich auch von denselben Kolgen begleitet. Und eben die traurigen Beispiele, die wir um uns sehen, sollen uns zur Warnung bienen.

^{*)} Uebrigens halte ich bafür, Carthago muffe zerstört werben.

Co wollen wir benn beim Beginn eines neuen Jahres uns bas Wort geben, den Corpsgeist dieses Jahr und in Zukunft noch mehr zu pflegen, als es bisher geschehen. Es muß bas Bewußtsein ber Ginheit und ber Busammengehörigkeit bes ganzen Standes noch all= gemeiner, die gegenseitige Solitarität noch fester werden und noch mehr Aller Herzen burchtringen, noch fraftiger im öffentlichen und Privat= leben sich kundgeben. Wenn wir wollen, baß unser Stand immer mehr an Achtung, Ginfluß und Macht gewinne, muffen ber Ginn für achte Collegialität, mahre uneigennütige hingebung sowohl für ben speciellen Beruf als fur's große Gange jeden Gingelnen befeelen, muß Jeder im Andern den Amtsbruder ehren und schätzen, muß Jeder die Ehre und Würte des ganzen Standes so heilig halten wie seine eigene, sie gleich eifrig huten und pflegen, muß Giner für Alle und Alle für Ginen einzustehen bereit sein, muffen die Stärkern bie Schwächern liebend tragen, bie Irrenden freundlich zurechtweisen, die Aeltern die Jüngern liebreich leiten und diese vertrauensvoll Jenen entgegenkommen, muß Jeder an den glücklichen Erfolgen des Undern fich aufrichtig freuen - bann, werthe Collegen, erst bann sind wir ftark; dann vermögen wir Etwas; dann blüht uns eine herrliche Bufunft und wir sind jedem Gegner gewachsen; benn hinter ben andert= halbtausend Mann steht bann bas ganze Bolf, in bessen Serzen wir Wurzeln geschlagen, das unsere Sache zu der seinen gemacht hat. biese Zeit einst komme, bafür laßt uns wirken und schaffen, so lange unfre Pulje schlagen; benn barin besteht bas Blud bes Lehrerstandes, bavon hängt das Gebeihen ber Schulen ab.

Was wußten die Alten von Amerika?

(Fortsetzung.)

Später entstanden größere Erdbeben und Ueberschwemmungen, welche alle jene streitbaren Männer, die gegen euer Vaterland ausgez zogen waren, umbrachten. Die Insel Atlantis sank im Meer unter und verschwand aus den Augen der Sterblichen, weßwegen auch die Gegend derselben nicht durchschifft und untersucht werden kann, weil der Schlamm, welchen die untersinkende Insel zurückließ, dieses hindert."

Untersuchen wir diese Geschichte mit kritischem Blicke, so scheint